

Saale-Zeitung.

Fünftefter Jahrgang.

Anzeigen

werden die... 11 Uhr... abends 6 Uhr...

Erstmal täglich zweimal... Sonntags und Montags einmal.

Vertheilung und Hauptvertheilung... Halle, Gr. Brauhausstraße 11.

Bezugspreis für Halle... 1.00 Mk. vierteljährlich... 3.00 Mk. jährlich...

Nr. 106.

Halle, Freitag, den 3. März

1916.

Erfolgreiche Kämpfe bei Douaumont 1000 Franzosen gefangen, 6 Geschütze erbeutet.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

c. B. Hamburg, 2. März. Aus Rotterdam wird dem „Hamburger Fremdenbl.“ gemeldet: Londoner Mittheilungen zufolge sind infolge Aufkaufens deutscher U-Boote vor Saare die für die Franzosen-englische Front bestimmten neuen englischen Kruppentorpedos aus den englischen Sägen nicht ausgeliefert.

Ein Gespräch mit einem höheren Marineoffizier, das die verschiedenen Seiten bei den nächsten Tagen auf werden soll... die Meinungsvorstellungen, die sich über die U-Boote und die Folgen einer verschärften Kriegführung nicht nur bei den Admiralen, sondern auch in unterrichteten Kreisen herausgebildet haben.

Es gibt zwei verschiedene Ansichten: Die Staatsmänner vertreten die Meinung, daß ein völliger Bruch zwischen Deutschland und Amerika sehr bedenklich wäre, nicht wegen der militärischen Macht der Vereinigten Staaten, sondern aus anderen Gründen. Die andere Ansicht wird von der Mehrheit unserer Zeitgenossen vertreten und geht dahin, daß im Gegensatz zu dem Krieg viel früher hergestellt zu Ende geführt werden könnte... aber nur unter der Voraussetzung, daß man aus dem Bruch aus alle entsprechenden Konsequenzen ziehe. Die Staatsmänner sagen: Amerika könnte im Falle eines Bruches

- 1. unsere dort liegenden Handelsschiffe, deren Wert an eine Milliarde betragen löst, beschlagnahmen, und so würden wir des Kerns unserer Handelsflotte beraubt... 2. Könnte die Union den Feinden einige Tausend Militärladungen zur weiteren Kriegführung vorstrecken... 3. Könnte sie doppelt so viele Kriegsbedarfsmittel an den Feind liefern als bisher... 4. Würde das Beispiel Amerikas vielleicht auf Rumänien und Griechenland ungünstig einwirken.

Die Marinefachleute dagegen sagen: Sobald wir auf die Union keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen, können wir den Seekrieg mit derselben Vorfürsichtigkeit führen, wie die Briten bisher tun und gleich diesen uns unser Seerecht selbst aufstellen.

Wir könnten somit ganz Großbritannien und Irland sofort als blockiert erklären und anzeigen, daß jedes Schiff, was immer für eine Flagge, das noch versuchen wollte, in einen englischen Hafen einzulaufen, beim Betreten des Kriegsgebietes als U-Boot-Beute betrachtet und vernichtet werden würde, und zwar ohne Warnung, um der bisherigen Seemühsamkeiten, besonders, weil nach den bisher gemachten Erfahrungen jedes Handelschiff beschaffen ist. Dies heißt zwar mit den Bestimmungen, die bisher geltend waren, im Widerspruch, aber da sich die Briten selbst schon seit Beginn des Krieges um keine der bisher geübten heben... Bestimmungem gekümmert haben, heißt uns genau das gleiche Recht zu, ein solches für uns aufzustellen. Die natürliche Folge davon wäre, daß in den ersten Wochen Hunderte von Schiffen vernichtet würden, die in englische Häfen einlaufen wollten, und dies würde binnen wenigen Wochen bewirken, daß kein Schiff mehr es wagen würde, das große Risiko eines U-Boot-Beutens zu wagen. England wäre damit tatsächlich von jeder Zufuhr abgeschnitten, und da berechnet wurde, daß in Friedenszeiten die Lebensmittel nur auf drei Wochen reichen würden, kann man annehmen, daß es jetzt, wo England durch unseren Jägern über Hals und Kopf Vorräte anhäuft, vielleicht in zwei Monaten auszugehen müßte.

Wenn die Staatsmänner die Entrüstung der Neutralen befürchten, sowie das Gefühl der ganzen Welt über deutsche Barbareien, so erwidert die Marineleitung, daß die Entrüstung der Neutralen in einer Sache, wo es uns an unsern Seiten geht, für uns ebensowenig ausschlaggebend sein kann, wie sie es gegenwärtig für die Briten ist, welche ungehindert die vollständig alle Rechte der Neutralen mit Füßen treten. Und was den Vorwurf der Barbareien betrifft, so ist er ohnehin schon ungediegt in jenem Maße gegen uns erhoben worden, daß dieses Gefühl nicht noch verstärkt werden kann. Und schließlich ist es eine viel größere Barbareie, Hunderttausende der eigenen Landestöchter durch einen unmaßlieblichen, in Abzugslosen ein paar tausend Menschenleben zu opfern als Hunderttausende. Ist denn England jemals Schiff

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. März. Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Wastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vorderen Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworden. In einzelnen Teilen der Wastion hatten sie sich noch. Einlich des Kanals von La Wastie kam es im Anschlag an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Kämpfen.

In der Champagne heuerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

In der Volante-Walde (nördlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Zeilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach heftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und hoben unsere Linien weitlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerreihe in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht. Unsere Kräfte belegen im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. Ein Leutnant Jemmelmann schloß östlich von Douai sein neuntes Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Patrouillengehe an der Dina östlich von Friedriehstadt sowie an der Serwitz- und Ecken-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der Monat März für Rumänien entscheidend?

T. U. Von der schweizerischen Grenze, 2. März. Schweizerische Blätter melden aus Bukarest: Zu den Vorkämpfen vor Verdun sagt die „Independence Roumaine“, man verpüre den Flügelstog der Weltgeschichte. Der März 1916 werde auch für Rumänien die Entscheidung bringen.

verfallen, das es zuerst uns bereiten wollte, d. h. steht es vor dem Hungertode, so ist es gezwungen, sich bedingungslos zu unterwerfen, wenn es nicht verhungern will.

Mit dem Fall Englands fallen aber auch Rußland und Frankreich ebenso automatisch zusammen, wie die Glieder eines Körpers, dessen Herz durchbohrt wurde. Dann bleibt eben Amerika isoliert, und muß gleichfalls jede Bedingung annehmen, die wir stellen, denn in den Friedensverträgen mit unseren europäischen Verbänden können wir ganz wohl u. a. auch die Auslieferung aller Großkampfmittel und Tauchboote verlangen, wodurch unsere Flotte siebenmal stärker würde als die amerikanische. Und wenn dann Amerika sich notgedrungen gleichfalls unterwerfen muß, verliert es sich von selbst, daß es nicht nur alle beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe zurückstellen, sondern auch alle Kriegsstoffe der Mittelmächte und ihrer Verbündeten abgeben müßte.

Was den 2. und 3. Punkt der staatsmännischen Bedenken betrifft, so antworten wir, daß die schnelle Beendigung des Krieges den Vantees gar nicht die Zeit lassen wird, Geld und Kriegsbedarf nach Europa zu liefern, besonders weil diese Lieferung das Einlaufen von Schiffen in feindliche Häfen voraussetzt, das in eben durch den mit der größten Rücksichtslosigkeit betriebenen U-Boot-Krieg verhindert werden würde. Und was endlich Punkt 4 betrifft, so läßt sich vermuten, daß sowohl Rumänien als Griechenland vorzugsweise erst abwarten würden, wie sich der weitere Verlauf anläßt, und wenn dem Bruch mit Amerika sofort die Tat folgt, d. h. nicht erst wieder mehrere Wochen Frist gegeben werden, so wird der Erfolg auch bei den genannten Staaten schnell seine Wirkung zeigen.

Die feindlichen Kriegsschiffverluste.

T. U. Berlin, 3. März. Die „Wollf. Jtg.“ teilt mit: In einem neuen bei Ernst Siegrist Wittler & Sohn erscheinenden, von Dr. Teede-Wittler herausgegebenen Buch: Die deutsche Kriegsstärke und die fremden Seemächte 1916, ist eine Uebersicht über die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen bis 31. Januar 1916 enthalten. Danach betragen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen: England: 83 Schiffe mit 387 843 Tonnen. Frankreich: 19 Schiffe mit 31 720 Tonnen. Italien: 14 Schiffe mit 39 002 Tonnen. Japan: 4 Schiffe mit 4610 Tonnen. Rußland: 19 Schiffe mit 27 275 Tonnen. Insgesamt: 133 Schiffe mit 490 850 Tonnen. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Gesamttonnage der deutschen Kriegsstärke zu Beginn des Krieges 1 019 417 Tonnen betrug.

Vor neuen Taten gegen Verdun

c. B. Rotterdam, 3. März. Aus Paris wird dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ telegraphiert: Hier herrscht der Eindruck vor, daß die deutschen Streitkräfte bei Verdun sich wiederum zum Zusammenziehen und sich zu einem neuen Vorstoß vorbereiten.

Die Agence Havas meldet aus Paris: Nach den letzten Meldungen haben die Angriffe der Deutschen gegen Verdun nachgelassen. Sie haben keine weiteren Fortschritte gemacht. Die Eroberung von Manheulles durch die Deutschen habe keine nennenswerte strategische Bedeutung. Die Gegenlinie überflümmelt worden. Die Franzosen zeigen sich auf eine stärkere Verteidigungslinie zurück und halten Manheulles unter ihrem Feuer. Die Beschießung durch den Gegner laufe nach. Die Verteidigungslinie von Douaumont und der Cote de Poivre sei stark ausgebaut und imstande, dem heftigsten Angriff zu widerstehen.

c. B. Bern, 3. März. Der „Temus“ schreibt: Die Verlangsamung des deutschen Angriffes bei Verdun bildet noch keinen Beweis dafür, daß die Schlacht zu Ende sei. Man engagiere sich nicht mit zu großen Operationen ohne den Willen zum völligen Siege. Wahrscheinlich ist es stiller geworden, weil sich die deutschen Truppen ergäben und Munition beschaffen müßten. Die französischen Stellungen seien indessen sehr stark und die deutschen Truppen würden auf der Moore-Gebirge nicht genügend Raum, um sich artilleristisch entfalten zu können. Ein Sturmangriff könnte nur durch Ueberschätzung gelingen. — Unsere Tapferen werden das den Franzosen schon bezeugen!

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 3. März. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag nachmittag heißt es: Am Anzio liegen wir unter einem alten Trichter, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, eine Mine sprangen und bemächtigten uns des neuen Trichters. In der Gegend von Verdun beschoß der Feind während der Nacht heftig Wort Semme. Ostlich der Maas wurde der Feind aus den Tälern unserer Stellung, in denen er gegen Ende des Jahres seine Fuß stellen können, wieder hinausgeworfen. In Colbriennes brach südlich von Bregange ein Infanterieangriff vollständig aus.

Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es: In Belgien vernichtendes Feuer unserer Artillerie auf die feindlichen Werke östlich von Steenstraete. Zwischen Semme und Drie wurde ein feindliches Werk durch unsere Batterien zerstört. In der Gegend von Bourguignies in der Champagne wurde ein deutsches Flugzeug von unseren Batterien nicht bei Semme getroffen; es fiel brennend in die deutschen Linien nieder. In den Argonnen haben wir ein konzentrisches Feuer nördlich von Sarzeau und auf den Wald von Glemm ausgeschleudert. In der Gegend nördlich von Verdun und im Moore-Gebirge hat die Tätigkeit der Artillerie, die an den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der ganzen Front, namentlich bei Wort Semme, auf der Cote Poivre und in der Gegend von Douaumont beträchtlich zugenommen. Auf letzteren Punkt fanden nach einer Beschießung mehrere Infanterieangriffe von unserer Seite statt. Diese Reihe von Angriffen wurde durch unsere Truppen abgelenkt, deren Feuer die Reihen des Feindes bestreift hat. Unsere Batterien haben überall Kräfte auf die Beschießung genommen und die Verbindungswege des Feindes beschossen. Nördlich von St. Mihiel haben unsere mittraubenden Geschütze den Bahnhof von Vignacelles beschossen; mehrere Züge wurden getroffen und eine Lokomotive zur Entschienung gebracht. Im Oberlokal große Tätigkeit der belgischen Artillerie im Abschnitt von Serpois. In der letzten Nacht hat eines unserer Beschießungs-geschütze 4 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Chembles geworfen, der bedeutenden Schäden gelitten zu haben scheint. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge wohlbehalten in unsere Linien zurückgekehrt. Am Tage haben unsere Flieger auch 40 Bomben auf den Bahnhof von Verdun und neun Geschütze auf feindliche Gebäude in Verdun geschleudert.

Westlicher Bericht: Artilleriekämpfe, besonders im nördlichen Teil der Front. Kämpfe mit Bombenwerfern bei Steenstraete.

Vorstoß einer „Taube“ nach Lure.

Die „Straßb. Post“ meldet aus Beaucourt: Die französische Stadt Lure, 30 Kilometer westlich von Belfort, hat den Besuch eines deutschen Fliegers erhalten. Eine deutsche Taube hatte sich in dem Ort mit vier Besatzungsgliedern niedergelassen. Auch in Lure wurde der gefährliche Vogel erst wahrgenommen, als eine nächtliche Entladung, herrührend von einer Fliegerbombe, die Bevölkerung gegen 1/2 morgens weckte. Eine weitere Bombe war nicht gefangen und wurde durch Militär unbeschädigt gemacht. Die Sturmglocke kam erst zum Vortreten, als die Bomben bereits gefallen waren. Seit den Septembertagen 1914 war Lure von Fliegern verschont geblieben. (L. L.)

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.





